

März / mars 2014

# 18

## EVTA.CH-KONGRESS 2014, 18. Januar 2014

*Bericht von Nora Tiedcke*

Der Kongressbeginn folgte der schönen Tradition mit einer klingenden, singenden Eröffnung durch Studierende der Klassen von Jeanne Roth, Marcin Habela und Stuart Patterson und **Simon Péguiron** am Klavier.

**Luisa Castellani** begann ihren Workshop über „L'aléa dans la pédagogie vocale“ mit einer kurzen Begriffsdeutung und musikgeschichtlicher Einordnung (u.a. Bezug zu Dadaismus, libération!), gar nicht trocken sondern lebendig und anregend vorgetragen.

So erwähnte sie auch die Tendenzen gewisser Komponisten der Avantgarde, übermässig komplizierte Rhythmusanordnungen plus zusätzlichen Be- bzw- Entschleunigungsprozentzahlen mit lebhafter Mimik und dem Kommentar „Mieux pour la voix ordinateur“ (obwohl sie selbst diese Anforderungen sicher genauest hat ausführen können, wie wir sie selbst schon erlebt haben).

Aleatorik als „liberté totale“ kann beliebig werden oder mit dem Gegenpol zur Rigidität erstarren.

Der Gewinn für die Gesangspädagogik sei u.a. nach der Suche des „runden Tones/Klanges“ in der klassischen Gesangstechnik auch die Gestaltung anderer Tongebung, z.B. auch „eckiger Töne/Klänge“, „les son carrés“. Und das sei eine Bereicherung, die sich dann wieder positiv auf den klassischen Bereich auswirken würde.

John Cage habe dann diese Kompositionstechnik ins Spielerische geöffnet. Damit kam Luisa Castellani schnell zum praktischen Workshop-Teil mit dem Beispiel der „Stripsody“ (Comic strip-Rhapsody) von Cathy Berberian (Grafik von Roberto Zamarin). Und die ist ein wunderbares Beispiel dafür, dass Moderne Musik auch Spass machen darf!

Die Gesangstudierenden des Eingangskonzertes und einige mutige Kongressbesucher/innen kamen auf die Bühne und brachten in kürzester Zeit die auf die Leinwand projizierten Seiten dieses witzigen Werkes neben viel Lachen auch zum Klingen. Deutung der Zeichen und Zeichnungen und klangliche Umsetzung und Klangfarbenfindung, Rhythmisierung der Einzelseite, Leerplätze als Pausenindikatoren, Gestaltung der Einzelszenen – all das ist gute Stimulation auch für Schüler, die Mühe haben sich zu öffnen, nach aussen zu projizieren. Obwohl wunderbar spielerisch ist die Arbeit an diesem Stück nicht nur ein Spiel. Es ist auch eine

Partitur mit Regeln, und die Ausführung braucht Konzentration und Rhythmusgefühl abgesehen von guter Stimmlagerung aller Rufe, Lachen, Knarr- und Schnarrgeräusche.

Das zweite Beispiel war „Solo 13“ von John Cage, das keine Grafik zeigt, sondern nur Zahlen und Chiffren (für Stimmfarben, Lage, Effekte) und dann deren Fortgang/ Folgen. Auch hier müssen die Schüler neue Ausdrucksmöglichkeiten suchen und finden wie „müde, nasal, sexy/ exhibitioniert, fragend“ etc. etc., und alle im Saal und auf der Bühne stellten sich gerne der Aufgabe, einen Versuch dazu gemeinsam zu wagen.

Luisa Castellani brachte es in kurzer Zeit fertig, den nicht vor lauter Fülle brodelnden Saal doch sehr lebendig und heiter werden zu lassen und alle Anwesenden gingen mit verschiedenen neuen Eindrücken und Anregungen in die Mittagspause. Ein sehr gelungener Tagesbeginn!

Nach dem Mittag wurden wir wieder mit einigen Liedern der Gesangstudierenden empfangen und vom Essen zum Gesang zurückgeführt.

Anschliessend ging es um die Möglichkeiten und den Einsatz der technischen Mittel in neuen Bauten. **Marc Pantillon** berichtete sehr anschaulich und begeistert über die Raumakustik des neuen Saales in der

Musikhochschule von Neuchâtel, der nicht nur für Konzerte (daher die höhere Decke) sondern auch für Konferenzen geeignet sein sollte. Die künstliche akustische Einrichtung verhalf der zunächst extrem trockenen Akustik mit verschiedenen kleinen und grossen Mikrofonen an der Decke und auf der Bühne sowie einigen Bühnen- und Raum-Lautsprechern zu sehr guten akustischen Verhältnissen. Es sei eine sehr gute und wunderbar vielfältige Einrichtung – die er sehr gerne demonstriert hätte (was vorgesehen war). Aber - typischer Vorführeffekt – seit einiger Zeit könne man die Einstellungen einfach nicht ändern, man suche noch und würde hoffentlich bald fündig.... Das ist die Gegenseite der Vorzüge von Technik!

**Thomas Raas** machte seinen „Streifzug durch Theorie und Praxis der Mikrofontechnik“ mit viel Kenntnis, aber leider ging unterwegs der Praxisteil verloren.

Bei dem jungen **Andreas Lareida** merkte man die Begeisterung für sein Gebiet „Mikrofon für die Stimme – Anwendungspraxis und musikalische Symbiose“ sehr an, und er erläuterte uns kurz Mediamorphose (Auswirkung der Medien auf die Musik), TAE Total Acoustic Environment, und durch die kulturelle Globalisierung die Vernetzung verschiedenster Kulturen.

Erst spät kam er zu praktischer Demonstration von zunächst ursprünglicher Improvisation (Informationsaustausch z.B. in den Bergen über Täler hinweg mit Holztrichtern als Klangverstärker) und dann dem Einsatz der Mikrofone mit einer kurzen Improvisation.

Den Abschluss unserer Tagung machten dann wieder die Gesangsstudierenden mit einem Konzert „Mélodies Françaises pour tout le monde“ – es ist wunderbar, wenn ein Gesangslehrekongress singend beginnt und endet! Einen herzlichen Dank diesem so gut von ihren Lehrkräften vorbereiteten Nachwuchs!